

# Ein Dienst am Publikum

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mundart : Forum des Vereins Schweizerdeutsch**

Band (Jahr): **1 (1993)**

Heft 1

PDF erstellt am: **30.06.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

## WAS HEISST ASSIMILATION?

Deutschunterricht ist eine der Auflagen, die der Bund den Kantonen bei der Erstbetreuung von Asylbewerbern stellt. Wird das Asylgesuch abgelehnt - was ja der häufigere Fall ist - so haben die Bewerber den Vorteil, dass sie die Grundkenntnis einer Weltsprache gelernt haben, was ihnen irgendwo einmal nützlich sein kann. Bleiben die Bewerber aber in der Schweiz, so kann es ihnen nicht entgehen, dass sie gar nicht die Sprache des Landes gelernt haben, in dem sie weiterhin leben werden. Damit kommen sie zu einer Frage, die sich allen Ausländern stellt, die in der Schweiz Wurzel fassen wollen. Nützt es ihnen, wenn sie die Sprache lernen, in der die Zeitungen, Gebrauchsanweisungen und Formulare geschrieben sind, oder ist es nicht allein sinnvoll, wenn sie sich die Sprache der Menschen zu eigen machen, mit denen sie täglich zu tun haben?

Einemassimiliationswilligen Ausländer vorzugaukeln, sein Sprachproblem sei gelöst, wenn er die Schriftsprache lerne, ist unehrlich. Er wird früher oder später dahinter kommen, dass man ihm einen Bärenienst geleistet hat, indem man ihm jene Sprache vorenthielt, in der sich bei uns das tägliche Leben abspielt.

Hat er aber einmal die Schriftsprache gelernt und möchte er sich seiner Umgebung doch noch anpassen, so wird ihm beim Erlernen der Mundart ständig das Hochdeutsche in die Quere kommen. Wir alle ken-

nen Ausländer, die sich mit einem nicht näher zu qualifizierenden Mischmasch von Hochdeutsch und Schweizerdeutsch in ein schlechtes Licht setzen. Andererseits wird der gleiche Fremdling, wenn er einmal die Mundart gelernt hat - wozu ihm zum Beispiel in Zürich die von der Gruppe Züri durchgeführten Kurse behilflich sind - ohne grosse Mühe soviel Hochdeutsch verstehen lernen, wie er es braucht, um Schriftliches zu lesen. *a.b.*

## EIN DIENST AM PUBLIKUM

Im Jahre 1979 gab die Zürcher Kantonalbank eine neuartige kleine Broschüre über die zürichdeutsche Mundart heraus. Verfasser war ein Mitglied des Kaders der Bank, dessen Name damals noch nicht einmal auf dem Titelblatt prangte, nämlich Viktor Schobinger, Autor der beliebten Züri-Krimis und einer kurzgefassten Mundart-Grammatik. Die Schrift wurde zu einem Renner und musste fünfmal neu gedruckt werden. Die sechste Auflage ist anfang Februar herausgekommen; sie gleicht aber ihren Vorgängern nur noch wenig. Umfassten diese nur 32 Seiten und waren so schmal wie ein touristischer Prospekt, so können wir uns heute über ein Buch von mehr als 100 Seiten freuen, das zudem bunt bebildert ist. Wir finden grundsätzliche Erwägungen über die Rolle der Mundart und ihre Entwicklung; ausgebaut wurden die Teile über Grammatik und Sprachgeographie; und ein völlig neues Kapitel enthält Ratschläge und

Adressberichtigungen bitte nach A 1 Nr. 552 melden  
Wenn nicht zustellbar, zurück an H. Klee, Postfach 410, 8051 Zürich

Mundarttexte, die zeigen, wie man in der Mundart Briefe schreiben sowie freudige und traurige Familienergebnisse anzeigen kann und dabei schlechten Stil und verfehlte Rechtschreibung vermeiden sollte. Enthielt die ursprüngliche Broschüre nur wenige Beispiele von Mundartliteratur, so legt jetzt Schobinger eine eigentliche Anthologie von den ältesten Texten bis zu den Proben der jüngsten Autoren vor. Ein angeschlossenes Verzeichnis von markt-gängigen zürichdeutschen Büchern verrät, dass neben der unübertrefflichen Produktion berndeutscher Literatur sich auch die zürichdeutsche sehen lassen kann. Das Buch «Züritüütsch» mit dem Untertitel «Wörter, Texte, Eigenheiten», das man an den Schaltern der Kantonalbank gratis beziehen kann, dürfen wir, – wie der bisherige Erfolg beweist – als einen eigentlichen Dienst am Publikum bezeichnen.

*a.b.*

*Impressum:*

*Verlag: Verein Schweizerdeutsch  
Präsident: Dr. Stefan Fuchs  
Birkenstrasse 3, 8853 Lachen  
Redaktion dieser Nummer:  
Dr. Arthur Baur, Herrenbergstrasse 5  
8006 Zürich  
Herstellung: Atelier Dillier, Basel  
Druck: Zbinden Druck AG, Basel*

## IN EIGENER SACHE

Mit dieser Nummer stellt sich die neue Zeitschrift des Vereins Schweizerdeutsch vor. Die «MUNDART» tritt an die Stelle des bisherigen Mitteilungsblattes «SCHWEIZERDEUTSCH», das bis 1980 als Beilage der Zeitschrift Heimatschutz erschienen war. Es erwies sich aber auf die Länge, dass die Produktion dieser Drucksache zu wenig flexibel und die Spedition zu teuer und zu langsam war. Der Vorstand des Vereins Schweizerdeutsch beschloss daher, das Blatt in eine Zeitschrift umzuwandeln und als solche direkt an alle Mitglieder zu senden. Die Spanne zwischen Redaktionsschluss und Druck soll kürzer werden, der Inhalt aktueller, der Umfang und auch die Erscheinungszeit soll den Bedürfnissen angepasst werden. Das Format ist etwas kleiner, sodass das Blatt in einem C5-Kuvert oder gefaltet sogar in einem C6 Platz findet. Bis auf weiteres ist vorgesehen, die Zeitschrift viermal im Jahr erscheinen zu lassen in einem Umfang von acht Seiten. Wenn es nötig sein sollte, kann der Umfang sogar verdoppelt werden, aber vielleicht beschränken wir uns auch einmal auf vier Seiten. So lange Artikel, wie heute in dieser Eröffnungsnummer sind nicht geplant, im übrigen hängt der Inhalt des Blattes sehr von der Mitarbeit unserer Mitglieder ab; wir sind darauf angewiesen, dass man uns über vergangene und kommende Ereignisse in unserem Interessengebiet informiert. Sehr zu wünschen wäre auch, dass sich ein engagierter Mundartfreund – oder eine Mundartfreundin – als ständiger Redaktor zur Verfügung stellt. Für heute verzichten wir auf Zukunftsmusik, doch hoffen wir sehr auf eine gedeihliche Entwicklung unserer neuen «MUNDART»